

Hallermayer, Evi (2008). **Filme analysieren – Kulturen verstehen. Über Akira Kurosawas „Yojimbo“ und seine beiden Remakes „Per un pugno di dollari“ und „Last man standing“**. UVK Verlagsgesellschaft: Konstanz 2008, 548 Seiten, 49€

Beitrag aus Heft »2009/01: Medienpädagogik in Ganztagschulen«

Angesichts der Aktionen der Vision Kino bundesweit die Filmernziehung an den Schulen zu verankern, erlebt die Filmanalyse zur Zeit gerade ein kleines Comeback. Im Mittelpunkt der im Rahmen der Filmernziehung durchgeführten Filmanalysen stehen dabei aber in erster Linie Literaturverfilmungen, die im Rahmen des Deutschunterrichts besprochen und für unterrichtliche Zwecke verwertet werden. Schade eigentlich, da Filmanalyse mehr sein könnte als nur Literaturanalyse im neuen Gewand. Welche Möglichkeiten in der Filmanalyse stecken, zeigt ein Buch von Evi Hallermayer auf, die an Hand von drei Filmklassikern des populären Kinos sehr anschaulich verdeutlicht, wie dieselbe Geschichte in den Kulturen Japans, Italiens und der USA völlig unterschiedlich aufbereitet werden kann. Analysiert werden dabei die Filme Yojimbo von Akira Kurosawa, ein Klassiker des japanischen Films und dessen berühmte Remakes Per un pugno di dollari (Für eine Hand voll Dollar) von Sergio Leone und Last man standing von Walter Hill. Während Yojimbo die Geschichte auf der Grundlage der japanischen Kultur erzählt, erfährt der Stoff in der italienischen und amerikanischen Verfilmung jeweils neue Dimensionen in Bezug auf die Darstellung von Helden und von Frauen, auf das Verständnis von Gewalt sowie auf den zugrunde gelegten Moralbegriff. Vor allem der japanische Film wird dabei von europäischen Rezipienten häufig nicht verstanden. So zeigt Evi Hallermayer auf, dass japanische Filme nach westlichem Ermessen ausgesprochen brutal anmuten, da detaillierte Szenen physischer Gewalt ungekürzt angeboten werden. Dies ist nur dann zu verstehen, wenn man weiß, dass in einer hoch regulierten Gesellschaft wie der japanischen, solche Szenen als gesellschaftlich anerkanntes Ventil funktionieren, um aus dem repressiven System kurzzeitig auszubrechen. Auch muten japanische Filme westlichen Rezipientinnen und Rezipienten sehr grausam an, da sie menschliche Härte sehr drastisch thematisieren. Im japanischen Kontext ist dies jedoch anders zu interpretieren, da Individuen erst im Leiden ihre wahre innere Größe demonstrieren können. Ganz anders der Italowestern, der sich in den 60er Jahren im Rahmen der Anti-Vietnam-Proteste und des gesellschaftlichen Umfelds der Studentenbewegung als gewalttätiger und nihilistischer Filmstil entwickelt hat. Anders als in Amerika, dem Land in dem beharrlich der Optimismus propagiert wird, ist der Pessimismus das vorherrschende Prinzip der italienischen Western. Amerikanische Werte, Träume und Mythen werden somit auch folgerichtig mit Füßen getreten und parodiert. Der pessimistischen und lebensfeindlichen Umwelt entsprechend, bevölkern auch groteske, zynische und amoralische Figuren das Setting dieser Filme. In dieser brutalisierten Welt spielen Frauen kaum eine Rolle. Sie sind lediglich Opfer des brutalen Umfelds. Im amerikanischen Actionfilm des Hollywood-Block-Buster-Kinos schließlich steht vor allem der menschliche Körper im Vordergrund. Die Schauspieler sind deshalb auch häufig Bodybuilder oder Körperdarsteller, weshalb diese Filme auch ‚Body-Pictures‘ oder ‚Body-Pics‘ genannt werden. Die Protagonisten kokettieren mit ihrer körperlichen Kraft und vermitteln auf diesem Weg das Bild des vermeintlich ‚harten Mannes‘. Politische Themen werden in diesen Werken nur an der Oberfläche thematisiert. Während in Yojimbo der Held ein japanischer Samuraikämpfer ist, der mit dem Schwert kämpft und trotz westlich beeinflusster Charakterzüge typisch japanische Züge trägt, verkörpert in Per un pugno di dollari der Protagonist die Figur eines Antihelden, der als Zyniker und Nihilist das Gegenteil des strahlenden amerikanischen Westernhelden darstellt. Als typisch amerikanischer Kleinganove während der Prohibitionszeit ist der Held von

Last man standing auszumachen. Aufgrund der herrschenden maroden Umstände weiß er, dass er nicht besser sein kann als der Rest dieser von Gangstern bevölkerten Welt. Dennoch wird er nicht zum Nihilisten, wie die Helden im japanischen und italienischen Film, sondern verkörpert den Mythos des harten Mannes, in dessen Innerstem die Werte der amerikanischen Gesellschaft verankert sind. Diese Erkenntnisse, die Evi Hallermayer im Rahmen einer Dissertation erworben hat, sind sehr aufschlussreich und werden von der Autorin im Rahmen einer umfassenden Analyse des japanischen, italienischen und amerikanischen Films erarbeitet. So setzt sie sich zu Beginn des Buches sowohl mit der Geschichte des japanischen Films, des Italo-Westerns und des amerikanischen Actionfilms auseinander, als auch mit den Regisseuren Akiro Kurosawa, Sergio Leone und Walter Hill. In ihren praktischen Ausführungen gelingt es ihr, die Unterschiedlichkeiten der drei Filme differenziert herauszuarbeiten und dadurch dem Leser einen Einblick in die Kulturen Japans, Italiens und der USA zu geben. Filme zu analysieren kann somit hervorragend dazu beitragen, unterschiedliche Kulturen zu verstehen. Für den Umgang mit Film im Rahmen des Schulunterrichts wäre das doch mal eine echte Herausforderung, weshalb ich Lehrerinnen und Lehrern aber auch allen Medienpädagoginnen und -pädagogen dieses Buch wärmsten empfehle.